Nr. 82. — 1902.

Stettiner Zeitung.

Mittwoch, 9. April.

Verantwortl. Redakteur: R. O. Köhler in Stettin.
Verleger und Drucker: R. Graßmann in Stettin, Kirchplatz 3—4.

Bezugspreis: vierteljährlich in Stettin 1 M, auf den deutschen Postanstalten 1 M 10 Pf; durch den Briefträger ins Haus gebracht kostet das Blatt 40 Pf mehr.

Anzeigen: die Kleinzeile oder deren Raum 15 Pf, Reklamen 30 Pf.

Annahme von Anzeigen Breitestr. 41—42 und Kirchplatz 3.

Vertretung in Deutschland: In allen größeren Städten Deutschlands: R. Mosse, Haasenstein & Vogler, G. L. Daube, Invalidendank. Berlin Bernh. Arndt, Max Gerstmann. Elberfeld W. Thienes. Halle a. S. Jul. Barck & Co. Hamburg William Wilkens. In Berlin, Hamburg und Frankfurt a. M. Heinr. Eisler. Kopenhagen Aug. J. Wolff & Co.

Graf Waldersee

begeht heute seinen 70. Geburtstag. Wir heben aus dem Lebensgange des verdienten Generals hervor, daß er — 1832 zu Potsdam geboren — 1850 aus dem Kadettenkorps in die Garde-Artillerie eintrat. 1866 war er schon Major im Generalstabe und nahm am Feldzuge in Böhmen theil. Beim Ausbruch des Krieges 1870 war er Militärattachee in Paris, trat bei der Mobilmachung zum Großen Hauptquartier über und wurde 1871 Stabschef des deutschen Gouverneurs von Paris während der Besetzung. 1873 wurde er Chef des Generalstabes des zehnten Korps, 1876 Generalmajor, 1882 Generalquartiermeister und Generalleutnant, 1888, bald nach der Thronbesteigung des Kaisers, General der Kavallerie und Chef des Generalstabes der Armee, eine Stellung, die er 1891 mit der des kommandirenden Generals des neunten Armeekorps vertauschte. 1895 wurde er zum Generaloberst der Kavallerie ernannt. Mit seiner Berufung zum Oberbefehlshaber der verbündeten Trupen in China (Anfang August 1900) wurde ihm zugleich vom Kaiser auch der Titel des General-Feldmarschalls verliehen. Das „Militär-Wochenbl." feiert den Tag durch folgende Zeilen: „Am 8. begeht Se. Excellenz der General-Feldmarschall Graf Waldersee, Generalinspekteur der dritten Armeeinspektion, seinen 70. Geburtstag. Die Armee, die in ihm einen ihrer ersten und ausgezeichnetsten Führer verehrt, wird dieses Tages um so freudiger gedenken, als die Gesundheit des Feldmarschalls, die durch die Anstrengungen der ostasiatischen Expedition nach seiner Rückkehr zeitweise beeinträchtigt erschien, sich inzwischen mit Gottes Hülfe wieder vollkommen gefestigt hat. Möge dem hochverdienten Feldherrn, der durch die glänzende Lösung seiner schweren Aufgabe in China sich Anspruch auf besonderen Dank erworben hat, noch ein langer gesegneter Lebensabend im Dienste seines kaiserlichen Herrn und des Vaterlandes beschieden sein."

Für die heutige Feier in Hannover ist folgendes Programm festgesetzt: Vormittags 9 Uhr findet Frühkonzert durch das Trompeterkorps des Regiments Graf Waldersee aus Itzehoe statt. Um 12 Uhr ist Empfang einer Deputation desselben Regiments, bestehend aus dem Regimentskommandeur und vier Offizieren sowie einer Abordnung des ehemaligen Armee-Oberkommandos in Ostasien unter Führung des Generals von Gayl; ihr werden ferner angehören der Flügeladjutant des Kaisers von Böhn, Major Freiherr von Marschall, Hauptmann Wilberg, Rittmeister Freiherr Knigge, Oberleutnant Graf Königsmark und Oberstabsarzt Dr. Müller. Auch das frühere ostasiatische Infanterie-Regiment Nr. 3 unter Oberst Petel aus Düsseldorf mit weiteren drei Offizieren wird vertreten sein. Fürst Henckel von Donnersmarck, Generaldirektor Ballin und Oberbürgermeister Giese erscheinen persönlich zur Gratulation.

Der Burenkrieg.

Ueber das Schicksal des Burenkommandanten Kruitzinger ist nun entschieden, derselbe ist vom Kriegsgericht freigesprochen worden und wird nun als gewöhnlicher Kriegsgefangener behandelt. Ein Bericht von Kitchener meldet: Nach den seit dem 31. März hier eingegangenen Meldungen der verschiedenen Truppenabtheilungen sind 17 Buren gefallen, 6 verwundet, 107 gefangen genommen und 31 haben sich ergeben. Frenchs Mannschaften haben kein Gefecht gehabt. Die im Westen der Kapkolonie stehenden Buren haben sich nach Norden zurückgezogen. Ein kleines Burenkommando aus den mittleren Distrikten der Kapkolonie ist auf Barkley East marschirt. Seit dem 31. März sind die in Westtransvaal operirenden britischen Truppenabtheilungen nicht im Kampf gewesen. Der Burenkommandant Erasmus ist bei Boschhof gefallen.

Das englische Unterhaus ist nach den Osterferien wieder zusammengetreten. Auf eine Anfrage erklärte Balfour, er könne keine Mittheilung hinsichtlich der Friedensverhandlungen machen. Für heute ist plötzlich ein außerordentlicher Ministerrath anberaumt worden. Wie verlautet, empfing die Regierung wichtige Nachrichten über Friedensunterhandlungen in Südafrika. Wie der Londoner Korrespondent des „Sheffield Telegraph" erfährt, schickt Rosebery, der gegenwärtig in Italien weilt, sich an, eine Reise nach Südafrika anzutreten, angeblich auf Ersuchen des Königs.

Die Leichenfeier für Rhodes.

Die am Donnerstag in Kapstadt abgehaltene Leichenfeier für Cecil Rhodes hat einen geradezu großartigen und höchst ausdrucksvollen Verlauf genommen. Die Leiche war, wie bereits berichtet, um Mitternacht von Groote Schnur nach Kapstadt überführt und im Parlamentsgebäude aufgebahrt worden. Eine militärische Ehrenwache war aufgestellt, und vom frühen Morgen schon zog ein unaufhörlicher Menschenstrom dem wahren Prachtbaue des Parlamentshauses zu, um dem populärsten Manne der Kapstädter Bevölkerung die letzte Ehrung zu erweisen. Auf dem Sarge lagen die von Königin Alexandra, den Mitgliedern der Familie des Verstorbenen, Dr. Jameson und Sir Charles Metcalfe und am Fuße der Bahre die von Lord Milner und Lord Kitchener gespendeten Kränze. Ein wahrer Wall von Kränzen umgab die Todtenbahre, und es blieb nicht unbemerkt, daß viele darunter auch von Personen stammen, die Cecil Rhodes zu seinen Lebzeiten in der Politik als unversöhnliche Gegner gegenüber gestanden waren.

Um 12 Uhr wurden die Banken und überhaupt alle Geschäfte der Stadt geschlossen. Ueberall waren die Jalousien herabgelassen. Trauerfahnen wehten von Fenstern und Dächern und in den Hauptstraßen, St. Georges Street, die am oberen Ende durch die Kathedrale abgeschlossen wird, und Adderley-Street, durch die sich der Zug zum Bahnhofe bewegte, war außerdem dem Anlasse entsprechend dekorirt. Unter dem Geläute der Kirchenglocken wurde der Sarg um ½3 Uhr gehoben und nach der nahen Kathedrale überführt, bei deren Eingang er vom Erzbischof, dem Dechant, dem Domkapitel und anderen Geistlichen empfangen wurde. Unter den üblichen Gebeten wurde dann der Sarg vor dem Altar aufgebahrt, worauf der Erzbischof von der Kanzel die Trauerrede hielt. Er sagte, Cecil Rhodes habe seine Fehler gehabt, und Niemand sei sich deren mehr bewußt gewesen, als er selbst. Diesen Schatten stände aber viel Licht gegenüber, und sein Andenken werde als das eines großen Mannes geehrt werden, der sich um Südafrika und um die Zivilisation des dunkeln Kontinents, vom Lande der Pyramiden bis hinab zum Kap der guten Hoffnung unvergängliche Verdienste erworben habe. Rhodes sei kein Kirchgänger, trotzdem aber ein tief religiöser Mann gewesen und seine Mildthätigkeit habe keine Grenzen gekannt. Niemandem sei dies in höherem Maße zu Theil geworden, als Kapstadt selbst, das in ihm seinen größten Wohlthäter verloren habe. Die Aufgabe seines Lebens erblickte er in der Erschließung Südafrikas. Ihm gegenüber habe er sich einmal geäußert: „Jeder Mensch hat ein Steckenpferd; der Eine sammelt Schmetterlinge, der Andere alte Scherben: mein Steckenpferd ist, Afrika dem britischen Unternehmungsgeist zu erschließen und neue Heimstätten für britische Kolonisten zu finden." Diese Aufgabe sei Rhodes gelungen und nicht für sein engeres Vaterland allein. Seine letzten Worte waren: „So viel zu thun und so wenig gethan." Er hätte aber von sich sagen können: „So kurz gelebt und so viel gethan." Was er zu sagen unterlassen habe, sage die Mitwelt von ihm und werde in noch höherem Grade die Nachwelt von ihm sagen, die erst seinem Wirken volle Gerechtigkeit werde widerfahren lassen.

Der Sarg wurde dann wieder gehoben und auf die Lafette der in Kimberley während der Belagerung angefertigten Kanone (Long Cecil) gebettet. Als Bahrtuchträger fungirten u. A. Dr. Jameson, der Premierminister Sir Gordon Sprigg und zwei andere Minister, sowie Dr. Stevenson, der Cecil Rhodes während seiner letzten Krankheit behandelt hatte. Dem Sarge folgten drei Brüder des Verstorbenen, die Vertreter Lord Milners und des Gouverneurs, die Richter, Offiziere, die Bürgermeister von Kapstadt, Port Elisabeth, Durban, Bulawayo, Mafeking, Kimberley und vieler anderer Städte, der Sprecher des Parlaments und die Parlamentsmitglieder, und es wurde besonders bemerkt, daß auch die Bondführer, Mr. Merriman, Dr. Sauer, Mr. Molteno und viele andere Bondmitglieder dem Sarge folgten. Unter dem abermaligen Geläute der Kirchenglocken bewegte sich nun der Zug zum Bahnhofe. In den Straßen bildete Militär Spalier. Das Publikum stand überall dicht gedrängt und ließ ihn entblößten Hauptes in tiefstem Schweigen vorüberziehen. Es war die großartigste Leichenfeier, die Südafrika bisher gesehen hatte, und der Eindruck war ein ungemein tiefer.

In Westindien

ist es zum Aufruhr gekommen. An der Bucht von Montego (Nordküste von Jamaica) haben seit Sonnabend, im Anschluß an Verhaftungen, die die Polizei vorgenommen hatte, ernste Ruhestörungen stattgefunden. Es kam zu einem Kampfe zwischen der Polizei und den Ruhestörern; die erstere gab Schüsse auf die Menge ab, durch welche eine Person getödtet und drei verwundet wurden; auf Seiten der Polizei wurden neunzehn, darunter der Generalinspektor, schwer verwundet. Die Regierung hat Polizei- und Militärmannschaften, sowie den Kreuzer „Tribune" nach Montego entsandt. Ferner wird über Newyork aus Port au Prince telegraphirt: Revolutionäre setzten sich am Sonnabend in Besitz der Stadt Jacmel (Südküste von Haiti) und hielten sich dort 24 Stunden lang. Sie ließen die Gefangenen aus dem Gefängniß frei und zogen sich dann mit allen Waffen- und Munitionsvorräthen, deren sie habhaft werden konnten, auf die benachbarten Hügel zurück. Bei dem Angriff auf die Stadt waren zwei Revolutionäre gefallen und eine Anzahl verwundet worden.

Sicherheit auf See.

Zugleich mit der Ausarbeitung ihres Liniennetzes und der Vergrößerung ihrer Flotten sind die deutschen Schifffahrtsgesellschaften bestrebt, sich alle Fortschritte der modernen Technik zu eigen zu machen. Der Geschäftsbericht des Norddeutschen Lloyd enthält hierüber zahlreiche interessante Mittheilungen. Ganz besondere Aufmerksamkeit widmete der Lloyd den Sicherheitseinrichtungen seiner Dampfer. Die im Jahre 1894 auf Veranlassung der Gesellschaft von dem Germanischen Lloyd eingeführten Vorschriften für den Bau verstärkter wasserdichter Schotten auf Passagierdampfern, welche im Jahre 1896 auch von der See-Berufsgenossenschaft als Vorschriften für den Bau von Schotten auf Passagierdampfern acceptirt wurden, haben immer wieder zu Zweifeln Veranlassung gegeben, ob die diesen Vorschriften zu Grunde liegende Berechnung der Schottenstärke auch den praktischen Anforderungen genüge. Um diesen Zweifel zu beseitigen, hat der Lloyd auf der Werft des Bremer Vulkan im Sommer des verflossenen Jahres umfangreiche eingehende Versuche über Schottenstärken an Bord eines auf der genannten Werft für den Lloyd im Bau befindlichen Dampfers vorgenommen. Diese, unter Mitwirkung von Sachverständigen des Germanischen Lloyd ausgeführten Versuche haben das überaus befriedigende Resultat ergeben, daß die nach diesen Vorschriften gebauten Schotten einem Wasserdruck, wie er bei Volllaufen einzelner Abtheilungen des Schiffes entstehen kann, im vollen Maße Widerstand leisten. Es dürfte dies wohl der erste derartige Versuch gewesen sein, der auf einem Handelsdampfer angestellt worden ist, da man sich bisher stets auf das Auffüllen der kleineren Abtheilungen am Vorder- und Hinterende des Schiffes beschränkte, nicht aber ein in der Mitte des Schiffes belegenes, mit großen Flächen in Betracht kommendes Schott belastet hat, wie dies im vorliegenden Falle geschehen ist. Da die auf dem Dampfer „Königin Luise" versuchsweise eingebauten Dörr'schen hydraulischen Thürverschlüsse, die es möglich machen, daß von der Kommandobrücke aus durch Drehen eines Hebels sämtliche Thüren gleichzeitig geschlossen werden können, sich nach mehrjährigen Versuchen, die zu wiederholten Veränderungen geführt haben, nunmehr so tadellos bewähren, daß sie als die beste z. Zt. existirenden Schotten-Schließvorrichtung gelten dürfen, hat der Norddeutsche Lloyd ungeachtet der damit verbundenen hohen Kosten beschlossen, den Dörr'schen Thürverschluß für alle unter Wasser liegenden Thüren sowohl auf den sämtlichen im Bau befindlichen transatlantischen Passagier-Dampfern, wie auch nach und nach auf allen bereits in Fahrt befindlichen großen Passagierdampfern einzuführen. Sechs transatlantische Dampfer der Gesellschaft sind bereits im Laufe des verflossenen Jahres mit dieser Einrichtung ausgestattet worden. Auch die Feuerlöscheinrichtungen an Bord der Schiffe, sowie in Bremerhafen und auf dem Pier in Hoboken haben eine bedeutende Förderung erhalten. Es wurde eine Sachverständigen-Kommission berufen, um das gesamte Feuerlöschwesen einer eingehenden Berathung zu unterziehen. Die Folge dieser Berathungen sind wesentliche Neuerungen gewesen, wie z. B. Einbauen von besonderen Dampfpumpen für Feuerlöschzwecke auf den größeren Passagierdampfern, Aufstellung von Löscheimern, elektrischen Feuermeldern, besondere Feuerschotten, Anbringen von Hydranten u. s. w. auf den Schiffen, sowie eine ausgedehnte Feuermelde- und Hydranten-Anlage in Bremerhafen und auf dem Pier in Hoboken, auf welch letzterem insbesondere noch das selbstthätige Berieselungsverfahren eingeführt ist. Das gesamte Feuerlöschwesen an Bord und in dem Betriebe in Bremerhafen wurde einem aus dem Kreise der Obermaschinisten des Norddeutschen Lloyd hervorgegangenen Brandinspektor übertragen.

Preisausschreiben.

Preise im Gesamtbetrage von 30 000 Mk. bringt jetzt wieder der Verein deutscher Eisenbahnverwaltungen zur Ausschreibung: Sie sind bestimmt für wichtige Verbesserungen und Erfindungen im Eisenbahnwesen. Aus der Zeit vom 16. Juli 1895 bis 15. Juli 1903. Ausgesetzt ist je ein Preis 7500 Mark, 3000 Mark und 1500 Mark für Erfindungen und Verbesserungen betreffend die baulichen und mechanischen Einrichtungen, dieselben Preise für den Bau und die Unterhaltung der Betriebsmittel, ferner für die Verwaltung, den Betrieb und die Statistik der Eisenbahnen, sowie für hervorragende schriftliche Arbeiten ein Preis von 3000 Mark und zwei Preise von je 1500 Mark. Ohne die Preisbewerbung und den Preisausschuß in seinen Entscheidungen einzuschränken, sind eine Reihe von besonderen Aufgaben zur Bearbeitung vorgeschlagen: aufschneidbare Doppeldrahtzug-Weichenantrieb mit Fangvorrichtung, die bei Leitungsbruch eine Bewegung der mit Spitzenverschluß ausgerüsteter Weichenzungen verhindert; eine Wägevorrichtung für einzeln rollende oder lose gekuppelte Wagen eines ganzen Zuges; eine Vorrichtung zur Verständigung zwischen Lokomotivführer und Zugpersonal auch bei der Fahrt durch Tunnels; Verbesserung der Beheizung von Personenzügen durch Dampf, insbesondere bei langen Zügen; Beschleunigung der Behandlung des Stückguts und Vereinfachung des Schreibwerks. Die Preise können übertragen werden. Jede Verbesserung oder Erfindung, die zum Wettbewerb zugelassen werden soll, muß auf einer zum Verein gehörenden Bahn zur Ausführung gebracht und der Antrag auf Ertheilung des Preises von dieser Verwaltung unterstützt sein. Bewerbungen sind vom 1. Januar bis 15. Juli 1903 an die geschäftsführende Verwaltung in Berlin W. 9, Köthenerstraße Nr. 28/29, einzureichen.

Aus dem Reiche.

Prinz und Prinzessin Heinrich von Preußen treffen am 15. d. Mts. Mittags zur Grundsteinlegung des Seemannshauses in Wilhelmshafen ein; sie reisen an demselben Abend wieder ab. — Der Generalmajor z. D. Edmund v. Nitzsche begeht morgen Mittwoch sein 60jähriges Dienstjubiläum. — In Fulda ist gestern der Domdechant, Generalvikar und apostolischer Protonotar Engel im Alter von 72 Jahren gestorben. — Anläßlich des Todes des Abg. Lieber sind, wie die „Germania" mittheilt, auch Beileidsschreiben eingegangen von den Abgeordneten v. Levetzow (kons.) und Singer (Soz.). — Stadtrath Gustav Kauffmann hat in den letzten Tagen täglich Besuche von Verwandten und Kollegen empfangen und dabei den Wunsch geäußert, in den nächsten Tagen weitere Kollegen zu sprechen. Sein Befinden ist nicht besorgnißerregend, vielmehr so, daß seine Genesung sicher zu erwarten ist. — Die Stadt Breslau hat zur Annahme des 476 552 Mark betragenden Nachlasses des Prof. Julius Baron aus Bonn zur Begründung eines Kinderheims nach vegetarischen Grundsätzen die landesherrliche Erlaubniß erhalten. Die Stadt Berlin, der das Vermächtniß in erster Linie zugedacht worden war, hat bekanntlich die Annahme abgelehnt. — Die Großindustriellen der sächsischen Industriebetriebe beschlossen, die Regierung aufzufordern, ein sofortiges Verbot gegen die fortgesetzt zunehmende Masseneinwanderung czechischer und polnischer Arbeiterbevölkerung nach Deutschland zu erlassen. — In der gestrigen Generalversammlung der Berliner Tischlermeister und Holzindustriellen wurde folgender Beschluß einstimmig angenommen: „Die Versammlung erblickt in der im Zolltarifentwurfe vorgeschlagenen Erhöhung der Holzzölle eine schwere Schädigung des deutschen Tischlerhandwerks, der Holz- und Möbelindustrie und verwandter Gewerbe. Sie erklärt: 1. Die in den letzten Jahren ständig gewachsenen Erträge der deutschen Forsten und die in deren Folge eingetretete Steigerung der Holzpreise lassen eine Erhöhung der Holzzölle überflüssig erscheinen. 2. Dem Tischlerhandwerke und der Holzindustrie, zu deren ausreichender Versorgung mangels genügender heimischer Produktion die Einfuhr ausländischen Holzes nothwendig ist, darf das Rohmaterial nicht künstlich durch Erhöhung der Holzzölle weiter vertheuert werden. 3. Diese Kundgebung verdient deshalb an maßgebender Stelle besondere Beachtung, weil von dieser Schädigung vornehmlich die große Zahl der im Tischlerhandwerk — also im Kleinbetrieb und Mittelstande thätigen Gewerbetreibenden betroffen wird. Die Versammlung spricht die bestimmte Erwartung aus: Der hohe Reichstag werde der von den verbündeten Regierungen im Zolltarifentwurf beantragten Erhöhung der Holzzölle seine verfassungsmäßige Zustimmung versagen."

Deutschland.

Berlin, 8. April. In Folge des Erlasses des Ministers der öffentlichen Arbeiten über die Aufstellung von Hülfszügen für Eisenbahnunfälle sind an nicht weniger wie 249 Stationsorten Hülfsgeräthschaftswagen aufgestellt. Auf die einzelnen Direktionsbezirke sind die Wagen selbstverständlich verschieden und zwar dem Umfange des Verkehrs angemessen vertheilt. So sind auf die Direktion Essen 25, auf Köln 22, auf Kassel 18 entfallen, während Stettin 6, Danzig 5 und Magdeburg 4 Hülfsgeräthschaftswagen erhielten. An einzelnen Stationsorten sind mehrere dieser Wagen aufgestellt, so in Gleiwitz, Witten, Oberhausen, Siegen, Saarbrücken je 2, in Köln—Nippes, Hannover je 3 und in Dortmund 4 Wagen.

— Der Landwirthschaftsminister v. Podbielski hat ein Gesuch der Kasseler Landwirthschaftskammer um Erhöhung der Manöverschäden auf dem Lande abschlägig beschieden. In dem Bescheide des Ministers heißt es: „Daß es in der Natur der Verhältnisse liege, wenn die Landgemeinden einschließlich der kleinen Städte durch Einquartierung mehr in Anspruch genommen werden als die größeren Städte. Daß der Werth der Quartierleistung aber auf dem Lande der gleiche sein soll, wie in den größeren Städten, erscheint nicht zu-

---

Der Spekulant.

Original-Roman von Hans Dahlen.

[28] (Nachdruck verboten.)

„Das kann ich nicht."

„Laß mich mit Lillig sprechen!"

„Das kann ich nicht. Er befindet sich schon in Untersuchungshaft."

„Hättest Du mich doch gleich holen lassen!" schrie Johann Wilhelm unter Thränen.

„Daran habe ich nicht gedacht. Und wenn ich daran gedacht hätte, war es nicht meine Pflicht. Wir sind nunmehr geschiedene Leute. Trotz allem thut es mir leid, daß das Schicksal so rauh mit Dir umspringt, aber an mir hast Du es nicht besser verdient. Du hast mich zum Schurken gemacht. Meine Ehre ist und bleibt zerstört, ob ich auch neulich nach unserer letzten Unterredung mein ganzes Vermögen testamentarisch der Stadt vermacht habe, nicht nur dasjenige allein, um das ich sie übervortheilte. Das Schuldbewußtsein bleibt!"

Der Bürgermeister war gegangen. Geraume Zeit nachher wankte Johann Wilhelm die Treppen hinauf. Da jubelten und jauchzten die Glücklichen, und unter ihren Füßen brodelte ein Vulkan, der sie jeden Augenblick verschlingen konnte!

Sanitätsrath Weißenfels trat in die Thür. „Wo haben Sie nur so lange gesteckt, Freundchen?" rief er weinselig und zog ihn über die Schwelle in das hellerleuchtete Zimmer, in den Kreis der Glücklichen.

IX.

Ein kühler Regentag im Hochsommer. Von der Stadt her kommt langsamen Ganges eine gebeugte Gestalt gewandelt. Der feuchte Westwind überholt sie und zupft am Mantel und an dem schneeweißen Haar des einsamen Wanderers, der schnurgerade fortschreitend weder der Pfützen noch der aufgeweichten Stellen des Bodens Acht hat. An der Neumann'schen Villa biegt er von der Straße ab, schreitet mit weitem Schritt über den Rinnstein, durch den das Wasser rauscht, und verschwindet im Hausthor.

Der frühe Wanderer ist Johann Wilhelm. Er begiebt sich in das Wohnzimmer, am Wintergarten. Bevor er aber am gedeckten Frühstückstische Platz nimmt, legt er den Mantel ab und legt ein Buch mit Goldschnitt und schwarzen Lederdeckeln auf die spiegelblanke Platte des Buffetschranks, damit er es gleich wieder zur Hand hat, wenn ihn danach verlangt.

Er war in der heiligen Messe, die er jetzt jeden Morgen besucht, ohne sich dabei des beschämenden Gefühls entschlagen zu können, daß kein innerer Trieb, sondern der äußere Einfluß des Unglücks ihn zu Gott geführt hat.

Johann Wilhelm hat sein Frühstück schnell beendet, da er nur ein paar Bissen nahm. Nun erhebt er sich mühsam und beginnt mit kurzen, zuckenden Schritten hin und her zu wandern. Vor Saltellis Ecce-Homo über dem Bücherschrank macht er jedesmal einen Augenblick Halt, bevor er seinen Rundgang wieder beginnt. Wohl fühlte er sich alt und müde — den alten Neumann nennen ihn schon die Leute — aber unglücklich im eigentlichen Sinne ist er nicht mehr; er hat sich in Gottes Hand gegeben.

Auch ist er meist still und leidet nicht mehr so sehr unter heftigen Gemüthsbewegungen. Um so auffälliger ist die Unruhe, die ihn heute treibt, aus dem Wohnzimmer in den Wintergarten und auf die Terrasse und dann wieder nach oben wandern läßt, daß er nirgendwo auch nur für Minuten verweilt.

Und Johann Wilhelms Unruhe hat ihren guten Grund: ist heute doch der Tag, an dem der Sekretär Lillig vor den Richtern erscheinen und ihn vielleicht mit sich in sein Verderben reißen wird. Für seine Person würde er alles hinnehmen, ohne mit einer Wimper zu zucken: Verlust der äußeren Ehre, Verlust des Vermögens, ja den Verlust der Freiheit. Aber das würde ihn nicht allein, sondern auch das junge glückliche Paar treffen, das vor einigen Wochen den Segen der Kirche empfing, und die brave Familie seines Buchhalters. Dieser Gedanke war es, der sein Herz in wilderen Schlägen pochen machte, der ihn rastlos durch die schimmernde öde Pracht seines Hauses jagt und ihn endlich vor Saltellis Meisterwerk auf die Kniee wirft.

Mit quälender Langsamkeit vergeht die Zeit. Endlich ist der sonnenlose Morgen bis zur zehnten Stunde vorgerückt, und Johann Wilhelm kann sich auf den Weg zum Gerichtsgebäude machen, wo bald Lilligs Urtheil gesprochen werden wird — und zugleich das Urtheil über ihn und die Seinen. Während er reines Schuhwerk anlegt und den Mantel um die spitzen knochigen Schultern wirft, klagt er sich an, daß er sich hat drängen lassen, in eine frühe Hochzeit zu willigen, bevor Lillig vor Gericht gestanden. Aber geschehen ist geschehen, und Gott wird gnädig sein.

Schnell hat ihn die Straßenbahn zum Gerichtsplatz gebracht; er begiebt sich sogleich in das Treppenhaus des Gerichtsgebäudes, wo die Anwälte mit ihren Klienten auf und ab wandeln, die Parteien in den Ecken stehen und mit den nervösen Vertheidigern erregte Unterhaltung führen, wo die Zeugen des Aufrufs harren.

Johann Wilhelm hält einen Gerichtsdiener an, um seine Erkundigungen einzuziehen. Nein, der Lillig sei noch nicht abgeurtheilt. Aber die Entscheidung könne jeden Augenblick fallen. Und der Mann in der blauen Uniformjacke mit den silberblinkenden Knöpfen entfernt sich eilig.

Auf einer Steinbank unter der Treppenwange wird ein Plätzchen frei. Hier läßt sich Johann Wilhelm ermattet nieder. Seine Blicke fallen gerade dorthin, wo die von den Gerichtssälen hinabführende Treppe rechtswinklig ausbiegend in den Flur des Parterres mündet, und gleitet weiter durch die offenen Bronzethüren und die kannelirten Säulen der Vorhalle auf den freien Platz vor dem Gerichtsgebäude, auf den ein feiner Sprühregen niederfällt.

Jetzt nimmt das Stampfen der Tritte auf dem harten Mosaikboden im Oberstock eine bestimmte Richtung an, wird eilender, aufgeregter. Eine neue kräftige Welle schlägt in das summende Geplauder der versammelten Menge. Johann Wilhelm weiß: jetzt ist das Urtheil gesprochen.

Da kommt auch schon der Bürgermeister die Stufen hinab; er kann auf sein Gesicht einen schnellen scharfen Blick werfen — es zeigt keine ganz ungewöhnliche Aufregung.

„Sechs Monate hat er gekriegt, der Lillig", so sagen die Leute. „Es hat ihm noch gnädig gegangen."

Ein ihm vom Kasino her bekannter Rechtsanwalt steigt langsam die breite Treppe hinunter, wobei er sich eine Zigarette rollt. Der Zufall läßt ihn den Millionär erblicken, und freundlich grüßend eilt er auf ihn zu.

„Gewiß vor dem Regen hier herein geflüchtet?" meint er und plaudert weiter, ohne eine Antwort abzuwarten. „Haben eben den Lillig abgeurtheilt. Kannten ihn ja auch, nicht? Ist ganz zerknirscht, ist ihm darum auch so gnädig gegangen. Er wird sich nun hoffentlich etwas bessern, der Bursche."

„Könnte ich ihn einmal sehen?" fragte Johann Wilhelm.

„Gewiß, wenn Sie wünschen. Hier, der Diener wird Sie zu ihm bringen. Würde selbst mitgehen, wenn ich Zeit hätte. Auf Wiedersehen im Kasino! Müssen sich öfter blicken lassen!"

Lillig lag weinend auf der Pritsche, als Johann Wilhelm eintrat. „Ich wollte Ihnen sagen," sprach er zu dem reuigen Sünder, „daß Sie um Ihre Zukunft nicht in Sorgen zu sein brauchen. Sobald Sie frei sind, können Sie bei mir in Stellung treten!"

Lillig küßte, von Rührung überwältigt, Johann Wilhelms Hand. Er fühlte, daß nicht mehr Derjenige vor ihm stand, der ihn vor Jahren zu dem nämlichen Vergehen verleitet hatte. „Ich danke Ihnen, ich danke Ihnen," rief er ein ums andere Mal. „Ich will ein anderer Mensch werden, das schwöre ich Ihnen. Ich will ein anderer Mensch werden, wie auch Sie ein anderer geworden sind", fügte er leise und ernst hinzu. Dann verriegelte der Schließer hinter ihm wieder die Thür und brummte in den Bart, daß „für Spitzbuben und ähnliches Gelichter" der Herrgott besser sorge, als für ehrliche Beamte, die Frau und Kinder hätten. Das Trinkgeld aber, welches ihm Johann Wilhelm, seinem ungefügen Worte innerlich beistimmend, in die Hand drückte, ließ ihn vergnügt schmunzeln: „Keine Regel ohne Ausnahme."

Nun aber hielt Johann Wilhelm nichts mehr in dem düsteren, dumpfen Gebäude zurück. Eine Zentnerlast war von seiner Seele gewälzt, die überquoll in Dankbarkeit gegen das gnädige Walten der Vorsehung. Auf dem Gerichtsplatze warf er sich in eine Droschke und ließ sich in eilender Fahrt zum Heim seiner Kinder bringen.

Thilda öffnete selbst die Thür der kleinen Villa, die er ihnen zur Morgengabe gebracht hatte. Wie heller Sonnenschein glitt es über ihr Gesichtchen, als sie des unerwarteten Besuchers ansichtig wurde. „Du bleibst jetzt aber zu Mittag bei uns. Heinrich muß im Augenblick kommen. Nein, die Freude!"

(Fortsetzung folgt.)

treffend. Den Antrag auf Gewährung des Servises der Klasse A für alle aus Anlaß der Truppenübungen eintretenden Quartierleistungen kann das Kriegsministerium daher nicht befürworten, und zwar um so weniger, als die zu zahlenden Vergütungen erst durch Gesetz vom 26. Juli 1897 wesentlich erhöht worden sind."

— Zwischen Deutschland und Rußland ist ein neues Uebereinkommen wegen gegenseitiger Anerkennung der Schiffsmeßbriefe abgeschlossen. Das neue Uebereinkommen tritt am 1. Mai 1902 in Kraft und hat bis zum 31. Dezember 1903 Gültigkeit.

— Während die Sozialdemokratie sich Mühe giebt, die Legende von dem „Bischen Sozialreform" weiterzuverbreiten, zieht die Arbeiterversicherung Deutschlands immer weitere Kreise und erstreckt ihre Segnungen auf eine immer größere Zahl von Personen. Nach den neuesten Zahlen, welche über die auf Grund der Unfall- sowie der Invaliditäts- und Altersversicherung Renten oder sonstige Entschädigung beziehenden Personen veröffentlicht sind, darf angenommen werden, daß diese Versicherungsrentner sich im Jahre 1902 auf rund 1½ Millionen belaufen werden. Auf Grund der Unfallversicherung erhielten im Jahre 1901 nach den Zusammenstellungen, die vom Reichsversicherungsamte vorgenommen sind, 768 255 Personen Entschädigungen, wovon 729 259 auf die eigentlichen Rentner entfielen. Die Zahl der am 1. Januar 1902 laufenden Invaliden-, Alters- und Krankenrenten bezifferte sich auf 675 095, sodaß, wenn man auch nur die eigentlichen Rentner in Betracht zieht, deren Zahl bereits für 1901 die Höhe von 1,4 Millionen überschritten hatte. Die Steigerungen, welche sich in den verflossenen Jahren gezeigt haben, sind so groß gewesen, daß eine Erhöhung auf 1,5 Millionen im laufenden Jahre als wahrscheinlich angenommen werden kann. In Deutschland werden also im Jahre 1902 nicht weniger wie 1½ Millionen Personen, ganz abgesehen von denen, welche Krankenunterstützungen erhalten, Renten auf Grund der staatlichen Versicherung beziehen. Es giebt kein zweites Land der Erde, welches eine derartige Fürsorge für die Arbeiter aufzuweisen hat, daß nahezu 3 Proz. der gesamten Bevölkerung Versicherungsrentner sind. Und wenn die Sozialdemokratie auch noch so sehr bemüht ist, die segensreichen Folgen der staatlichen Arbeiterversicherung Deutschlands herabzusetzen und zu verkleinern, die amtlich festgestellten Zahlen lassen sich nicht aus der Welt bringen. Deutschland steht eben in der Fürsorge für die Arbeiterbevölkerung an der Spitze der Kulturstaaten.

Berlin, 8. April. Die Zolltarifkommission nimmt heute ihre Arbeiten wieder auf. Während ihrer Osterpause hat sich in den konservativen und agrarischen Blättern eine fortgesetzte Verschärfung der Gegensätze zwischen den auf die Agitation bedachten Führern des Landbundes und den auf das praktische Ziel möglichst hoher Getreidezölle gerichteten Konservativen bemerkbar gemacht. Auf der einen Seite ist der Ruf nach Verständigung immer lauter erklungen, während auf der anderen jeder Schritt des Entgegenkommens rundweg ausgeschlagen wird. Die „Mehrheit" ist, zumal auch die Schwankungen im Zentrum offensichtlich zugenommen haben, bei der Wiederaufnahme der Arbeit nur noch unklarer und uneiniger, als zuvor. Eine starke Probe werden für sie die demnächst an die Reihe kommenden Viehzölle bilden. Die Agrarier drängen immer noch, auch für Vieh Minimalzölle festzulegen. Dieses Verlangen ist jetzt freilich aussichtslos, aber wenn die Viehzölle nicht einer bedeutenden Erhöhung unterzogen werden, droht man mit „Unlust zur Weiterarbeit". Uns kann's recht sein; erscheint der Zweck der Weiterarbeit doch schon lange genug höchst problematisch.

— Eine schwere Anklage gegen einen Ort des Sonneberger Kreises findet sich in dem Buche des Regierungs- und Medizinalraths Prof. Dr. Leubuscher in Meiningen über „Staatliche Schulärzte". Auf Seite 33 heißt es: „In den rein Landwirthschaft treibenden Bezirken des Landes ist die Skrophulose ungleich seltener als in den Industrie, besonders Hausindustrie, treibenden Orten. Begünstigt wird ihre Entwickelung sicher auch durch schlechte, unzweckmäßige Ernährung. So will ich hier nur bemerken, daß in einem Industriedorfe des Sonneberger Bezirks von dem Schularzt angeführt wird, daß kaum eins der Kinder Morgens zum Frühstück etwas Warmes zu trinken bekommt, sondern daß fast ausschließlich das einzige Frühgetränk der Kinder der Schnaps ist."

Ausland.

In **Wien** ist die Parlamentslage andauernd ernst, was auch übereinstimmend in der heutigen Konferenz der deutschen Obmänner konstatirt wurde. Die Deutsche Volkspartei beschloß bereits, angesichts der andauernden schweren Schädigung der Interessen des deutschen Volkes in die schärfste Opposition zu treten und darin so lange zu beharren, bis eine ausreichende Gewähr geboten sein wird, daß derlei Schädigungen ausgeschlossen bleiben. Demgemäß wurden die dem Budgetausschusse angehörigen Mitglieder des Verbandes aufgefordert, ihre Referate zurückzulegen. Die Volkspartei läßt sich somit den Rückzug offen, falls die Kompromißverhandlungen, die in vollem Zuge sind, ein Resultat haben; andernfalls würde, falls die deutsche Obmänner-Konferenz den Oppositionsbeschluß nicht acceptirt, die Volkspartei aus der Konferenz austreten.

In **Wien** kam es gestern bei der Wahl eines Vertreters der Handlungsgehülfen in der Wiener Handelskammer, welche in der Rotunde des Praters vorgenommen wurde, zu Schlägereien zwischen Christlich-Sozialen und Sozialdemokraten. Sechs Personen wurden unbedeutend verletzt.

In **Brüssel** wurde gestern Abend um 10½ Uhr ein Dynamitattentat gegen die Nationalbank verübt. Das Eingangsthor ist stark beschädigt. Es blieb bei einem Sachschaden.

Aus **Konstantinopel** wird gemeldet: Die russische Regierung suchte bei der Pforte um eine Konzession nach, den Schatt-el-Arab und weiter den Tigris bis Bagdad durch eine eigene Schifffahrtsgesellschaft befahren zu lassen. Gleichzeitig wies man russischerseits darauf hin, daß die englische Lynch-Linie (Steph, Lynch u. Cie.), welche den Verkehr auf dem Tigris zwischen Bagdad und Bassora vermittelt und deren Dampfer ebenfalls den Schatt-el-Arab befahren, außer den ihr konzessionsmäßig zugestandenen drei Dampfern in letzter Zeit eine größere Anzahl von Schleppschiffen in den Dienst gestellt hat, was ihr allerdings kontraktlich verboten ist. Außer Steph, Lynch u. Cie., mit denen die Türkei 1861 den Schifffahrtskontrakt abschloß, wird die Strecke nur noch von einer etwa zehn Jahre älteren Gesellschaft, der türkischen Oman-Linie, befahren. Die Pforte lehnte das russische Verlangen unter Berufung auf die bindenden Verträge mit der englischen Lynchlinie ab, welche dieser mit Ausschluß der Omanlinie, die bereits früher bestand, ein ausschließliches Recht einräumen.

In **Chicago** wurde am Sonntag in der Waffenhalle des Ersten Regiments, in welcher am 3. März die Feier zu Ehren des Prinzen Heinrich stattfand, die von dem Prinzen Luitpold von Baiern gestiftete Fahne des baierisch-amerikanischen Vereins geweiht. Bei der Feier waren etwa 6000 Deutsche anwesend. Das Podium war mit den Fahnen aller deutschen Vereine geschmückt, unter denen sich auch die Fahne des Kriegervereins, ein Geschenk des Kaisers Wilhelm I., die von Kaiser Wilhelm II. geschenkte Fahne des Zentralverbandes der Militärvereine und die von dem Großherzog von Hessen dem Verein der Hessen zum Geschenk gemachte Fahne befanden. Die neue Fahne wurde von dem deutschen Konsul überreicht, welcher ein Hoch auf den Präsidenten Roosevelt ausbrachte.

Provinzielle Umschau.

In **Stralsund** ist der Verkauf des Zeughauses an die Stadt für den Preis von 18 000 Mark nunmehr von Seiten des Militär-Fiskus genehmigt worden. Das Kultusministerium hat sich, wie es bei Verkauf von Bauwerken von kunstgeschichtlichem Werth üblich ist, die gerichtliche Eintragung ausbedungen, daß genanntes Gebäude in seiner äußeren und inneren Struktur für die Zukunft erhalten bleibt. — Regierungsbaumeister Mansfeld in **Greifswald** ist zum 1. Mai nach Gartz a. O. versetzt, um dort den Bau eines Dienstgebäudes für das Amtsgericht und eines Gerichtsgefängnisses zu leiten. — Dem Lehrer **Erdmann** in **Pyritz** ist anläßlich seines fünfzigjährigen Dienstjubiläums der Kronenorden 4. Klasse mit der Zahl 50 verliehen worden. — In **Janow** hat sich ein neuer Turnverein begründet, dem sofort einige 40 Mitglieder beitraten. — Auf dem Gute **Schinchow** bei Kammin, Herrn Major v. Plötz-Gr.-Wukow gehörig, brach im Viehstall Feuer aus, welches denselben vollständig einäscherte; außer Futter- und Kornvorräthen verbrannten auch 56 Stück Rindvieh und 339 Schafe. — In **Köslin** werden in den nächsten Tagen die Schuhmachergesellen in den Ausstand treten, nachdem sich die Verhandlungen mit den Meistern wegen Lohnerhöhung zerschlagen haben. — Im Kreistage zu **Kolberg** fand ein Antrag des Bürgermeisters Kummert einstimmige Annahme, den Regierungspräsidenten zu bitten, baldigst die Wiederbesetzung der Stelle des Landraths für den dortigen Kreis herbeizuführen und für diese Stelle den Regierungsassessor Freiherrn v. d. Goltz zur Präsentation zu empfehlen. — In **Messenthin** hat sich ein Verein zur Hebung des Fremdenverkehrs gebildet, dem bereits eine große Anzahl von Mitgliedern beigetreten sind.

Kunst und Literatur.

Graf, M., **Das Genossenschaftswesen im Handwerk.** Leipzig 1902. Verlag von Hilmar Klasing. Preis gebunden Mk. 2,40. Der Syndikus der Handelskammer in Liegnitz hat uns da ein Buch gebracht, das zwar nicht ganz neue Ideen entwickelt, wie dem Handwerk zu helfen sei, das aber um so besser die praktischen Mittel dazu zeigt. Der Verfasser tritt warm für die Bildung von Handwerkergenossenschaften ein. Er entwickelt deren praktische Bedeutung und zeigt ihren Zweck und Ziel. In Form von Vorträgen, die er durch ausführliche Beispiele erläutert, wendet er sich an die Leser und fordert den Zusammenschluß der Handwerker zu Berufsgenossenschaften, damit der Einzelne im Konkurrenzkampf leistungsfähig bleibe. Das auf Grund langjähriger Erfahrung geschriebene Buch ist für die Handwerker bestimmt, die für die Zukunft ihres Standes ein tieferes Interesse haben, ferner für die Innungen und gewerblichen Vereinigungen; aber auch die Staats- und Kommunalbehörden dürften in ihm eine treffliche Fachliteratur erwerben.

Kämpfe. Eine Erzählung aus den Schweizer Bergen von Ernst Zahn. 2. Auflage (Leipzig, Thalstraße 15, Th. Schröter), geh. Mk. 2,50, geb. Mk. 3,50. Diese Erzählung Ernst Zahn's, des mit Recht rasch beliebt gewordenen Schriftstellers, spielt auf dem klassischen Boden der Urschweiz. Mit gewaltiger Kraft und Plastik schildert der Dichter Leben und Kämpfe der Bergbewohner, ihre materiellen und seelischen Konflikte. Er benutzt den Rahmen einer großartigen Natur, um Bilder aufzurollen, die jeden Leser unwiderstehlich gefangen nehmen. Der Autor muß heute zu den besten Erzählern deutscher Zunge gerechnet werden, die sich die Schilderung des Volkslebens im Allgemeinen und des schweizerischen Charakters im Besonderen zur Aufgabe gemacht haben.

Eingesandt.

Keine Grabdenkmäler mehr!

Die Friedhofsdeputation hat in ihrer letzten Sitzung beschlossen, das Aufstellen von Denkmälern, Kreuzen und Steinen bei den Gräbern in der Reihenfolge des Hauptfriedhofes an der Pasewalker Chaussee fernerhin nicht zu gestatten und liegt dies der Stadtverordneten-Versammlung am Donnerstag, den 10. d. Mts., zur Genehmigung vor.

Hoffentlich wird dieser Antrag nicht die Zustimmung der Stadtverordneten erhalten, denn sonst hätte Stettin den traurigen Ruhm für sich, dem Minderbegüterten es zu nehmen, in pietätvoller Weise das Andenken an einen lieben Entschlafenen zu Ehren.

In unserer an Gefühlsrohheiten so reichen Zeit sollte die Vertretung einer so bedeutenden Bürgerschaft wie die Stettins dafür besorgt sein, edle Regungen zu fördern und nicht zu untergraben.

Civis.

Schiffsnachrichten.

— Der Panzerkreuzer „Ersatz Kaiser", dessen Bau der kaiserlichen Werft in Kiel übertragen worden ist, soll einen neuen Typ darstellen und um 500 Tons größer werden, als das zuletzt gebaute Schiff dieser Art. Während „Prinz Heinrich" ein Deplacement von 8930 Tons besitzt und „Prinz Adalbert" sowie „Ersatz König Wilhelm" ein solches von 9050 Tons, erhält „Ersatz Kaiser" bei größerer Länge und Breite ein Deplacement von 9500 Tons. Die Länge zwischen den Perpendikeln, d. h. zwischen den beiden Punkten, wo das Schiff vorn und achtern die Wasserfläche berührt, wird 123 Meter betragen. Natürlich wird auch die Maschinenkraft, die bei „Prinz Heinrich" 15 000, bei „Prinz Adalbert" 16 500 und bei „Ersatz König Wilhelm" schon 17 000 indizirte Pferdekräfte stark ist, weiter gesteigert werden, da jedes Kriegsschiff nach Möglichkeit leistungsfähiger sein soll als sein Vorgänger. Daraus folgert, daß auch die Fahrgeschwindigkeit größer wird als bei den übrigen Panzerkreuzern. Wahrscheinlich erhält das neue Schiff auch eine verbesserte artilleristische Bewaffnung, auf die auch bei den Panzerkreuzern großer Werth gelegt wird.

Gerichts-Zeitung.

Danzig, 7. April. Das Oberkriegsgericht des 17. Armeekorps verurtheilte den Oekonomiehandwerker Karl Schulz, der am 15. Februar in der Kürassierkaserne zu Riesenburg in angetrunkenem Zustande den Gefreiten Krazjewicz, der ihm Vorwürfe über Trunkenheit machte, mit einem Sattlermesser durch einen Stich in den Hals tödtete, zu zwei Jahren sechs Monaten Gefängniß.

Hamburg, 7. April. Das Altonaer Schwurgericht verurtheilte heute den wegen nihilistischer Umtriebe aus Rußland ausgewiesenen Schiffsbauer Sturm, einen gefährlichen Einbrecher, der Ende des Vorjahres aus der Glückstädter Strafanstalt entsprang, und am 30. Januar auf die ihn verhaftenden Polizeibeamten mehrere Revolverschüsse abfeuerte, wegen Mordversuchs und Widerstandes gegen die Staatsgewalt zur Gesamtstrafe von 7 Jahren Zuchthaus. — Das Hamburger Schwurgericht verurtheilte den jugendlichen Zimmermeister Osbahr, der am 2. März Fräulein Dieckmann ermordete und beraubte, zum Tode.

Konzert.

Das gestrige Konzert zum Besten des Pensionsfonds der **Stadttheater-Kapelle** hatte leider nur eine mäßig starke Theilnahme zu verzeichnen, obwohl das Programm an Gediegenheit nichts zu wünschen übrig ließ. Das verstärkte Orchester brachte unter Herrn **Grimms** thatkräftiger Leitung die Es-moll-Sinfonie (Nr. 5) von Tschaikowsky sehr eindrucksvoll zu Gehör. Die Formenschönheit des reich ausgestatteten Werkes kam unverkürzt zur Geltung, im Besonderen war die schwermüthig weiche Stimmung des zweiten Satzes vorzüglich getroffen und mit Interesse verfolgte man die prächtige Steigerung im Finale. Eine dankbare Aufgabe erwuchs den Musikern und ihrem Dirigenten ferner durch Wiedergabe des Vorspiels zu Wagners Musikdrama „Tristan und Isolde", dem sich „Isoldens Liebestod" anschloß. Die Partie der Isolde vertrat Frl. **Brandes** mit aller Hingabe, leider wurde ihre Stimme an einzelnen Stellen vom Orchester gedeckt. Reichen Beifall trug auch Frl. **Wagner** mit der großen Koloraturarie aus der Oper „Mignon", doch erschienen mir die Passagen noch nicht durchweg fein genug abgeschliffen und die hohen Töne klangen bisweilen gepreßt. Herr **Gribb** bethätigte sein gediegenes Können mit bestem Erfolge durch den Vortrag einer Arie aus Webers „Euryanthe". Technisch sicher und nicht ohne Wärme spielte Herr Konzertmeister **Müller** einen Satz aus dem Violinkonzert op. 35 von Tschaikowsky und Frl. **Hausmann** ließ sich auf der Harfe mit einer feinsinnigen Fantasie über Schubert'sche Lieder hören. Die „Tannhäuser-Ouverture" bildete den Schluß der genußreichen Veranstaltung.

M. B.

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 8. April. Der **Stettiner Konsum- und Spar-Verein** giebt für den Umsatz der Mitglieder im Jahre 1901 10 Prozent, der Gesamt-Waaren-Umsatz belief sich im Laufe des Jahres auf 2 405 113 Mark, von denen 22 200 Mark auf das Lieferanten-Geschäft entfielen. Die Eintragungen und Auszahlungen von Dividenden und Zinsen beginnen am 10. April nach einer für jeden Tag festgesetzten Liste der Mitglieder.

— Ein **Patent** ist ertheilt an **Richard Haase** in Stralsund auf eine Düngerstreumaschine und ein **Gebrauchsmuster** ist für **Friedrich Sachse** in Stettin eingetragen auf unter Tisch-, Stuhl- u. s. w. Beine zu befestigende Gummikörper zur Verhinderung von Geräusch beim Verschieben.

— Auf dem **Festplatze Torney**, welcher am Sonntag wieder eröffnet wird, wird die Zahl der Schaustellungen eine überaus große sein und werden sich darunter einige erstklassige Unternehmungen befinden, welche bisher hier noch nie gezeigt wurden. Besondere Ueberraschung dürfte das elektrische Salon-Karoussel „Hollandaise" durch seine Ausstattung hervorrufen, dasselbe hat mehr als 250 000 Mark zur Herstellung gekostet und dürfte das größte Unternehmen dieser Art sein. Zur Beleuchtung desselben dienen 4000 Glühlampen, 50 Bogenlampen, deren Effekt noch durch 1800 Spiegel gesteigert wird. Freunde von Naturseltenheiten dürften an einem 37 Zentner schweren Ochsen ihre Freude haben. Als neue Illusion wird ein mysteriöser Geistertisch gezeigt werden. Weiter sind die verschiedensten Theater, Völkerrassen, Menagerien, Panoramen, darunter eine ganze Anzahl Pracht-Salons, gemeldet, so daß der große Platz am Bahnhof Torney vollständig besetzt sein und es an mannigfacher Abwechselung nicht fehlen dürfte.

* **Stettin,** 8. April. Am Bollwerk, unweit vom Personenbahnhofe stürzte gestern Abend ein Mann in die Oder, als er sich die Hände waschen wollte. Schiffer retteten den Verunglückten und wurde derselbe in das städtische Krankenhaus überführt.

— Die **Sonntags-Rückfahrtkarten nach Podejuch, Finkenwalde, Alt-Damm und Hohenkrug** sind vom 4. Mai d. J. ab wieder an Sonn- und Festtagen gültig. An Sonderzügen nur mit 3. Wagenklasse werden **von Stettin nach Podejuch** abgelassen: Vorm. 9,30, 11,26, Nachm. 1,02, 2,05, 4,30, 6,22, 7,26, 8,35, 9,26 und 10,25. Zur Rückfahrt von Podejuch stehen die Züge bereit: Vorm. 10,35, 12,05, Nachm. 1,29, 2,40, 5,50, 6,59, 7,59, 8,59, 9,58 und 10,52. Außerdem findet Personen-Beförderung 2. und 3. Wagenklasse mit den ständigen Personenzügen von Stettin Vorm. 6,21, 7,54, 11,09, Nachm. 3,30 und 6,30 und von Podejuch Vorm. 9,03, Nachm. 4,02 und 8,52 statt. Auf der Strecke **Stettin-Finkenwalde** verkehren an sonntäglichen Sonderzügen von Stettin: Vorm. 7,47, 9,00, 11,00, Nachm. 1,35 (bis Altdamm), 2,47, 3,40, 4,40, 6,45 7,55, 8,45 und 9,40, und von Finkenwalde: Vorm. 8,10, 9,25, 12,15, Nachm. 2,10 (um 2,04 von Altdamm), 3,10, 4,10, 6,10, 7,30, 8,20, 9,15, 10,15. Ständige Personenzüge mit 2. und 3. Wagenklasse verkehren von Stettin nach Altdamm Vorm. 5,18, 10,25, Nachm. 4,55, 6,37, nach Hohenkrug Vorm. 5,30, 9,22, Nachm. 1,53 und 6,55, von Hohenkrug Vorm. 9,58, 1,01, Abends 9,17, von Altdamm Vorm. 9,41, Nachm. 2,50, 7,11 und 9,56. Die Preise der Sonntags-Rückfahrtkarten sind dieselben geblieben. Die Karten gelten nicht für einen bestimmten, sondern für einen beliebigen Sonn- oder Festtag. Der Vorverkauf findet bei Herrn **Gustav Regel**, Kl. Domstr.- und Roßmarktstr.-Ecke statt.

* Auf der Sanitätswache wurde in letzter Nacht ein Arbeiter verbunden, der bei einer Schlägerei eine erhebliche Hiebwunde am Kopf davongetragen hatte.

* In der Woche vom 30. März bis 5. April sind hierselbst 40 männliche und 37 weibliche, in Summa 77 Personen polizeilich als **verstorben** gemeldet, darunter 33 Kinder unter 5 und 22 Personen über 50 Jahren. Von den **Kindern** starben 9 an Lebensschwäche, 8 an Entzündung des Brustfells, der Luftröhre und Lungen, 7 an Krämpfen und Krampfkrankheiten, 3 an entzündlichen Krankheiten, 2 an organischen Herzkrankheiten, 2 an Ent-

Berliner Börse vom 7. April 1902.

Wechsel.

Amsterdam	8 Tg.	168,35
Brüssel	8 Tg.	81,15 B
Skandinav. Plätze	10 Tg.	112 25 G
Kopenhagen	8 Tg.	112,25 G
London	8 Tg.	20,43 G
do.	3 Mt.	20,305 G
Madrid	14 Tg.	59 70 G
New-York	vista	4,185 B
Paris	8 Tg.	81,25 B
do.	2 Mt.	80 95 G
Wien	8 Tg.	85,15 B
do.	2 Mt.	84 95
Schweizer Plätze	8 Tg.	80,80 B
Italienische Plätze	10 Tg.	79,45
St. Petersburg	8 Tg.	215 40 G
do.	3 Mt.	213,75 G
Warschau	8 Tg.	215,60

Bankdiskont 3, Lombard 4.

Geldsorten.

Sovereigns	20,395
20 Francs-Stücke	—,—
Gold-Dollars	—,—
Imperials	—,—
Amerikan. Noten	4,185
Belgische	81,15
Englische Bankn.	20.44
Französische „	81,25 G
Holländische „	168,55
Oesterreich. „	85,20
Russische „	216,20
Zollcoupons 100 R.	323 90

(Umrechnungs-Sätze.) 1 Franc = 0,80 ℳ 1 öst. Gold-Gld. = 2 ℳ 1 Gld. öst. W. = 1,70 ℳ 1 Gld. holl. W. = 1,70 ℳ 1 Goldrubel = 3,20 ℳ 1 Dollar = 4,20 ℳ 1 Livre Sterl. = 20,40 ℳ 1 Rubel = 2,16 ℳ

Deutsche Anleihen.

Dtsch. Reichs-Anl. c.	3½	102,00 B
„ „	3½	102,00 B
„ „	3	92,40 G
Preuß. Cons. Anl. c	3½	101,90 G
„ „	3½	102,00 B
„ „	3	92,25
D. Reichs-Schatz 1900	4	102,40 B
Barmer Stadt-Anl.	4	103 00
Berliner „ 1898	3½	99 90 G
Breslauer „	3½	99,50 G
Casseler „	3½	99,00 B
Dortmunder „	3½	98,90 G
Düsseldorfer „	3½	98,90 B
Duisburger „	3½	—,—
Elberfelder „	4	103 40 G
Essener „	3½	98 40 G
Halberstädter „ 1897	3½	99,25 G
Hallesche „ 1886	3½	99,40 G
Hann. Prov.-Obl.	3½	—,—
„ Stadt-Anleihe	3½	99,25 G
Kölner „	4	103,80
Magdeburger „	3½	99 10 G
Ostpreuß. Prov.-Obl.	3½	98,10
Pommersche „	3½	99 25
Posener „	3½	—,—
„	3	88 90
Rheinprov.-Obl.	3½	102,00 B
„ Ser. 18	3½	95,50 G
„ 19	3½	100,25 G
Westfäl. Prov.-Anl.	3	—,—
„	3½	98.80
Westpr. „	3½	98,80 G
Berliner Pfandbriefe	5	118,50
„ „	4½	110,25
„ „	4	105,30
„ „	3½	99,70 G
Landsch. Centr.-Pfdb.	4	—,—
„ „	3½	99,75 G
„ „	3	90,20 G
Kur- u. Neum. neue „	3½	100,10 G
Ostpreußische „	4	104,25
„	3	89,80 G
Pommersche „	3½	98,90
„	3	89,75
Posensche 6–10 „	4	102,60 G
„ Serie C. „	3½	98.40
„ A. „	3	90,00 G
Sächsische „	4	—,—
„	3½	99,30 G
„ landschaftl. „	3	89,75
Schles. altlandsch. „	4	—,—
„	3½	99,50 G
„ landsch. neue „	3½	99,90 G
Schlesw.-Holst. „	4	103,40 G
„	3½	98,40
„	3	90,00 G
Westfälische „	4	103,40 B
„	3½	99 50
„	3	—,—
Westpr. rittersch. I. „	3½	98,75 G
„ I. „	3	89 75 G
Hannov. Rentenbriefe	4	103,50 G
„	3½	—,—
Hessen-Nassau „	4	—,—
„	3½	99,50 G
Kur- u. Nm. Rentenbr.	4	104,00
„	3½	99,40 G
Pommersche „	4	103,90
„	3½	99,25 G
Posensche „	4	103 70 G
„	3½	99,10 G
Preußische „	4	103 90 B
„	3½	99,10 G
Rhein. u. Westf. „	4	103,90 G
„	3½	99,10 G
Sächsische „	4	103,80 G
Schlesische „	4	103,50
„	3½	—,—
Schlesw.-Holst. „	4	103,60
„	3½	—,—
Braunsch.-Lüneb. Sch.	3½	—,—
Bremer Anleihe 1899	3½	100,00 B
Hamb. Staats-Anl.	3	90 25 G
„ amort.	4	104,50 G
Sächs. Staats-Anl.	3½	100 25
„ Staats-Rente	3	90,70 B

Deutsche Loospapiere.

Ansb.-Gunzenh. 7 Gld.	—	62,50
Augsburger	—	31,75 B
Bad. Präm.-Anleihe	4	143,00
Bayer.	4	156,00 G
Braunschw. 20 Thl.-L.	—	129,60 G
Köln-Mind. Präm.	3½	139,25 G
Hamburg. 50 Tlr.-L.	3	133,25
Lübecker	3½	—,—
Meininger 7 Guld.-L.	—	30,60
Oldenb. 40 Thlr.-L.	3	128 60

Ausländische Anleihen.

Argent. Gold-Anleihe	5	—,—
„ innere „	4½	70,25
Barletta-Loose	—	19,00 G
Bukarest. Stadt-Anl.	4½	91,75 G
Buenos-Aires Gold	4½	71,00 B
„ Stadt	6	86,40 G
Chilen. Gold-Anleihe	4½	84,90 B
Chines. Staats- „	5½	101,60 G
„ 1895 „	6	—,—
„ 1896 „	5	99,70
„ 1898 „	4½	90,00
Finländische Loose	—	76,00
Griechische Anleihe	1,60	39,30 G
„ Monop.-Anl.	1,75	43,50 G
„ Gold- „	1,60	38,50 G
Italienische Rente	4	100,80 G
Lissabon. Stadt-Anl.	4	76 00 G
Mexikan. Anleihe II.	5	101,10
Oesterr. Gold-Rente	4	—,—
„ Papier- „	4½	—,—
Oesterr. Silber-Rente	4½	—,—
„ Staatsch. (Lok.)	3	81 80 G
„ 1860er Loose	4	153,50 B
„ 1864er „	—	420,75
Portug. St.-Anl. 4½	—	43,75 G
Rumän. Staats-Obl.	5	97,25 G
„ 1889	4	84,20 G
Russ. cons. Anl. 1880	4	100,20 G
„ Gold- „ 1894	3½	94,00
„ Staats-Rente	4	96,90 G
„ Pr.-Anl. 1864	5	—,—
„ „ 1866	5	—,—
„ Staats-Obl.	3,8	95,00 B
Schwed. Hyp. 1904	4	—,—
Serb. Gold-Pfdbr.	5	98,50 G
„ amort. St.-A.	4	66,30 G
Spanische Schuld	4	—,—
Türk. Anleihe 1865	1	—,—
„ Administr.	5	100,60 B
„ 400 Frcs.-L.	—	110,10 G
Ungar. Gold-Rente	4	101,10
„ Kronen-Rente	4	98,10
„ Staats-R. 1897	3½	89,50 B

Hypotheken-Pfandbriefe.

Anhalt-Dessau Pfdbr.	4	101,10 G
Bsch.-Hann. 1. 10.	3½	96,50 G
„ 2–9. 12–15	3½	95,75 G
„ 16. 17	4	100,60 G
„ unk. 1905 18	4	101,50 G
„ 19	3½	95,25 G
„ 1910 20	3½	95,50 G
Dt. Gr. G. Pr.-Pf. 1	3½	121,90 G
„ 2	3½	111,50 G
„ 5	3½	96,00 G
„ 6	4	100,80 G
Dt. Grdsch.-Obl. 4%	—	37,75 G
Dt. Hyp.-B.-Pfdbr.	5	111,75 G
„	4	100,50 G
Hamb. Hyp.-Pfdbr.	4	100,10 G
„ alte	3½	95,70 G
Hann. Boderd.-Pfdb.	3¾	97,50 G
Meckl. Hyp.-Pfdbr.	4	101,00 G
Meckl.-Str. H.-B.-Pf.	4	71,30 G
„	3½	64,10 G
Mein. Hyp.-Pfdbr.	3½	96,00 G
„ Präm.- „	4	132 90 G
Mitteld. Boderd.-Pf.	3½	94,50 G
„ 3	4	99,00 G
Nordd. Gr.-Cred. 3	4	99,60 G
„ 9	3½	94,80 G
Pomm. Hyp.-Pfdbr.	4	—,—
„ 11. 12	4	—,—
„ 2. 8	3½	—,—
Pr. Boderd.-Pfdbr.	5	107,25 G
„ 4	4½	115,00 G
„ 10	4½	111,00 G
Pr. Ctr.-Bd.-Pfdbr.	3½	95,60 G
„ „ 1909	4	102,40 G
„ „ Com.-	3½	99,00 G
Pr. Hyp.-Aktien-Bank	—	98,60 G
„	—	87,90 G
Pr. Pfandbrief-Bank	3½	95,10 G
Rhein. Hyp.-Pfdbr.	4	101,20 G
„ Westf. B.-Cr.	4	100,60 G
Sächs. Boderd.-Pfdb.	3½	99,60 G
Schles. „	4	100,75 B
Schwzb. Hypbk.-Pfdb.	3½	97,00 G
„	4	101,50 G
Stett. Nat.-Hypoth.	4½	—,—
„	4	—,—
„	3½	—,—
„	3	—,—
Westd. Bodencredit	4	100,80 G

Deutsche Eisenbahn-St.-Act.

Aachen-Mastricht	—,—
Altdamm-Colberg	—,—
Braunschw. Landeseisenb.	124,50 G
Crefelder	90,25
Dortmund-Gron.-Ensch.	175,80 G
Eutin-Lübeck	55,50 G
Halberstadt-Blankenburg	—,—
Königsberg-Cranz	—,—
Lübeck-Büchen	—,—
Marienburg-Mlawka	70,20 G
Ostpreußische Südbahn	69 50

Deutsche Eisenbahn-St.-Pr.

Altdamm-Colberg	—,—
Breslau-Warschau	86,00 G
Liegnitz-Rawitsch	—,—
Marienburg-Mlawka	—,—
Ostpreußische Südbahn	106,10 G

Deutsche Klein- und Straßenbahn-Actien.

Aachener Kleinbahn	121,00 B
Allgem. Deutsche Klnb.	14,10 G
„ Lok.- u. Strb.	146,50 G
Barmen-Elberfelder	158,25 G
Bochum-Gelsenkirchener	121,25 G
Braunschweiger	
Breslauer Elektr.	124,75 B
„ Straßenbahn	177,20
Elektr. Hochbahn	119,75 G
Gr. Berliner Straßenb.	198,50 G
Hamburger „	171,25 G
Magdeburger „	138,10 G
Stettiner „	—,—

Deutsche Eisenbahn-Obl.

Altdamm-Colberg 3½%	—,—
Bergisch-Märkische	99,70 G
Braunschweiger	—,—
„ Landeseisenb.	—,—
Dortmund-Gron.-Ensch.	95,75 G
Halberstadt-Blankenburg	—,—
Magdeburg-Wittenberge	91,50
Stargard-Küstrin 3½%	95,70 G

Schifffahrts-Actien.

Argo Dampfsch.	88,25 G
Breslauer Rhederei	14,90
Hamb.-Amerik. Packetf.	108,75 G
Hansa, Dampfschiff.	123,50 G
Kette, D. Elbschiff.	79,00
Neue Stett. Dampfer-Co.	67,00 G
Norddeutscher Lloyd	109,25 G
Schles. Dampfer-Co.	74,50 B

Bank-Actien.

Aachener Diskont-Ges.	133,80 G
Bergisch-Märkische Bank	152,60 G
Berliner Bank	92,80 G
„ Handels-Ges.	153,25
Braunschw. Bank	114,00 B
Breslauer Diskont-Bank	92,25 G
Chemnitzer Bank-Verein	102,00 G
Comm.- u. Diskont-Bank	117,00 G
Danziger Privatbank	—,—
Darmstädter Bank	—,—
Deutsche Bank	207,60
„ Genossensch.-Bank	102,50 G
Disconto-Comm.	194,00 G
Gothaer Grundkred.-Bank	126,00 G
Hamb. Hypotheken-Bank	156,30 G
Hannoversche Bank	118,10 G
Kieler	133,60 G
Kölner Wechslerbank	89,00 B
Königsb. Vereins-Bank	111,50 G
Leipziger Bank	1,10
„ Credit-Anstalt	177,00 G
Magdeburg. Bank-Verein	118,00 G
„ Privatbank	94,50 G
Mecklenburg. Bank 40%	119,25 G
„ Hyp.-Bank	192 75 G
Mecklenb.-Str. Hyp.-Bank	14,20 B
Meining. Hyp.-B. 80%	129 00 B
Mitteld. Bodencredit	88,75 G
„ Credit-Bank	110,40 G
Nationalbank für Dtschl.	110,70 G
Nordd. Creditanstalt	—,—
„ Grundcredit	93,40 G
Oesterr. Creditbank	210 25 G
Pomm. Hypotheken-Bank	17,60 G
Preuß. Bodencredit- „	137,80 G
„ Centr.-Boden- „	166,00 G
„ Hypoth.-Akt.- „	11,25 B
„ Pfandbrief- „	122 25 G
Reichsbank	153,30 G
Rheinische Bank	44,75 G
Sächsische „	129 90
Westdeutsche „	90 50 G
Westfälische „	115 25 G

Industrie-Actien.

Brauereien: Berliner Union	111,25 G
Bock	161,00 G
Böhm. Brauhaus	189,50 G
Bolle Weißbier	71,50 B
Landré „	194,00 G
Patzenhofer	211,25 G
Pfefferberg	240,50 G
Schöneberg Schl.	179,50 G
Schultheiß	234,50 G
Bochumer	146,00 G
Germania Dortm.	186 00 G
Accumulatoren-Fabrik	128 50 G
Allgem. Berl. Omnibus	159,50 G
Allgem. Elektr.-Gesellsch.	183 50 G
Aluminium-Industrie	160,00 G
Anglo-Central-Guano	87,60
Anhalt. Kohlenwerke	88,00
Berl. Elektricitäts-Werke	185,50 G
„ Packetfahrt	—,—
Berzelius Bergwerk	78,25 G
Bielefeld. Masch.	213,25 G
Bismarckhütte	229,50 G
Bochumer Bergwerk	61 90
„ Gußstahlwerke	196 00 G
Braunschw. Kohlenwerke	145,00 G
Bredower Zuckerfabrik	53,50 G
Breslauer Oelfabrik	62,75 G
Chemische Fabrik Buckau	117,25 G
Concordia Bergbau	264,25
Deutsche Gasglühlicht	267 50 G
„ Spiegelglas	164,00 G
„ Steinzeug	260,50 G
„ Waffen u. M.	179,00 G
Donnersmarck-Hütte	190,60 G
Dortmund Union	53 10
Dynamite Trust	177,50
Egestorff Salzwerke	140 50 G
Fraustädter Zuckerfabrik	129,50 G
Gesellsch. f. elektr. Unt.	104,00 G
Gladbacher Woll.-Ind.	72,00 G
Görlitzer Eisenbahnbed.	220,50 G
„ Masch. conv.	165,10 G
Hamburger Elektr.-Werke	149,80 G
Hannov. Bau-St.-Pr.	89.60 G
Hannov. Masch.-Br.	323,00
Hibernia Bergw.-Ges.	163 70
Hirschberger Leder	123,00 B
„ Maschinen	43,00 G
Höchster Farbwerke	349 00 B
Hörderhütte conv. neue	98,00 B
Hoffmann Stärke	173,00 B
Hofmann Waggon	200 00 B
Ilse Bergbau	155 80 G
Köln. Bergwerke	314,25 G
König Wilhelm conv.	161,10 G
„ „ St.-Pr.	232,75 G
Lauchhammer	105,75 G
Laurahütte	201,00
Ludwig Löwe u. Co.	255,75 G
Magdeb. Allg. Gas	128,00 B
„ Baubank	92,25 G
„ Bergwerk	414,80 G
„ „ St.-Pr.	—,—
„ Mühlen	97,00 G
Nähmaschinenfabrik Koch	143,75 G
Norddeutsche Eiswerke	66 25 G
„ Gummi	90,75 G
„ Jute-Sp.	38,50 G
Nordstern Bergwerk	225,80 G
Oberschles. Chamotte	127,50 B
„ Eisenb.-Bedarf	116,30 G
„ Eisen-Industrie	118,00 G
„ Kokswerke	131,00 B
„ Portl.-Cement	95 50 G
Oppelner Portl.-Cement	97,50
Osnabrücker Kupfer	83,75 B
Phönix Bergwerk	149 00 G
Posener Sprit-Akt.-Ges.	172,50 G
Rhein-Nassau Bergwerk	104 25
„ Metallwerk	65,00 B
„ Stahlwerk	151,50 G
„ Industrie	135 5
Rhein.-Westf. Kalkwerke	105,30 G
Sächsische Gußst. Döhl.	185,00 G
Schering Chem. Fabrik	196,25 G
Schles. Bergb. Zink	317,00 B
„ Elektr.- u. Gasg.	—,—
„ Kohlenwerk	24 50 B
„ Portl.-Cement	145,75 G
Siemens u. Halske	144,50 G
Stettin-Bredow Cement	182,50 G
„ Chamotte	254,00 G
„ Elektric.-Werke	146,20
„ Gristow	40,00 G
„ Vulkan B.	197,60
Stoewer Nähmaschin.	93,25 G
Stolberger Zink	128,00 B
„ „ St.-Pr.	128,00 B
Stralsund. Spielkarten	—,—
Union Chem. Fabrik	138,00 G
„ Elektricit.-Ges.	129,00 G
Barziner Papierfabrik	194,25 B
Victoria Fahrrad	65,10 G

...dung des Unterleibs, 1 an Durchfall und 1 an Diphtheritis. Von den Erwachsenen starben 8 an Schwindsucht, 6 an Entzündung des Brustfells, der Luftröhre und Lungen, 5 an Krebskrankheiten, 5 an organischen Herzkrankheiten, 5 an chronischen Krankheiten, 4 an Gehirnkrankheiten, 3 an Schlagfluß, 3 an Altersschwäche, 1 an Krämpfen, 2 in Folge von Unglücksfällen und 1 durch Selbstmord.

* In der Mönchenbrückstraße ist am 3. April, Vormittags gegen 10 Uhr, ein Mann von der Straßenbahn angefahren worden. Der Betreffende wird ersucht, sich zur Vernehmung im Bureau der Kriminalinspektion zu melden.

* Einem Milchfahrer wurde vorgestern früh, während er Milch abtrug, sein Wagen aus der Greifenstraße entführt. Das Gefährt fand sich später in der kleinen Ritterstraße wieder, doch fehlten beträchtliche Mengen Eier und Butter.

* Festgenommen wurden zwei Betrunkene, drei Personen wegen Eigenthumsvergehens, eine wegen Körperverletzung und ein Bettler. Drei Personen wurden als obdachlos aufgegriffen.

— Bock-Brauerei. Mittwoch werden zwei hier gern gesehene Einakter zur Aufführung gelangen, das mit so köstlichem Humor gezeichnete Lustspiel: „Wenn Frauen weinen" und das erprobte Singspiel: „Das Versprechen hinter dem Herd". In letzterem Stück wird der Komiker Herr Horwitz zum ersten Male als Freiherr von Strizow auftreten; außerdem wird Fräulein Ella Dellmar eine entzückende Einlage zu Gehör bringen.

* Auf das morgen stattfindende Benefiz für den Sekretär des Bellevue-Theaters, Herrn Selle, sei nochmals hingewiesen. Zur Aufführung gelangt die bewährte alte Posse „Berlin wie es weint und lacht". Am Donnerstag und Freitag stehen Wiederholungen der „Reise um die Erde" in Aussicht und am Sonnabend wird zu kleinen Preisen „Das Ewig-Weibliche" gegeben.

* Unter dem Schauspielpersonal des Stadttheaters darf Herr Emil Marx als Darsteller und Regisseur einen bevorzugten Platz in Anspruch nehmen, weshalb zu erwarten steht, daß an dem auf Freitag angesetzten Benefiz-Abend zahlreiche Freunde des tüchtigen Schauspielers sich einfinden werden. Herr Marx setzt für seinen Ehrenabend Ibsens „Stützen der Gesellschaft" in Scene, wobei die Aufführungen des „Deutschen Theaters" in Berlin als Vorbild dienen sollen, er selbst wird die Rolle des „Konsul Bernik" übernehmen und damit ohne Zweifel wieder eine interessante Leistung in dem von ihm mit so hervorragendem Erfolge vertretenen Charakterfach bieten.

Vermischte Nachrichten.

— (Ein aufdringlicher Morphinist.) Ein ehrsamer Pariser Bürgersmann saß dieser Tage gemüthlich auf einer Bank eines der Boulevards und las seine Zeitung, als er plötzlich ein heftiges Stechen an seinem Halse verspürte. Erschrocken sah er auf und bemerkte neben sich einen jungen Menschen, der, ein Glasspritzchen in der Hand, sich verbeugte und sprach: „Monsieur! Entschuldigen Sie, wenn ich Ihnen einen kleinen Schmerz verursacht habe! Aber es ging nicht anders. Ich bin überzeugt, daß der Segen, den Morphiumeinspritzungen bringen, noch nicht allgemein genug gewürdigt wird; ich muß daher die Leute gewaltsam mit der Wonne bekannt machen, welche die Anwendung dieses entzückenden Fluidums gewährt, und habe mir soeben erlaubt, Ihnen eine kleine Einspritzung in den Hals zu appliziren! Man kann sich das Erstaunen des also Ueberfallenen und seine Wuth denken! Er wollte den gewaltigen Apostel des Morphinismus fassen, aber dieser war schon auf und davon, die Straße abwärts. Dort begegnete er einem Polizisten. Er sagte zu ihm: „Monsieur l'agent! Sie sehen so betrübt aus. Sie leiden an Melancholie! Gestatten Sie, daß ich Sie davon mittelst dieses Spritzchens heile." Und ehe der verblüffte Wächter der Ordnung noch wußte, was ihm geschah, hatte sein Gegenüber ihm eine Einspritzung in die Hand versetzt. Doch ein Pariser Polizist ist jeder Eventualität gewachsen. So war es auch dieser. Er erkannte sofort, daß er es mit einem Irren zu thun habe, und sagte daher, höflich grüßend: „Ich danke Ihnen tausendmal, Monsieur, für Ihre Güte. Sie würden sie vollständig machen, wenn sie auch unserem verehrten Monsieur le commissaire eine gleiche Einspritzung verabreichen wollten. Kommen Sie, ich führe Sie zu ihm. Er wird glücklich sein über die Ehre." Und der Morphinist ging vergnügt mit auf die Wache. Von dort wurde er, nachdem man seine Person als die eines jungen Arbeiters Namens Lemarchand festgestellt hatte, unter sicherem Geleit nach dem nächsten Hospital übergeführt.

— Beim Nahen des Frühlings seien die Blicke auf das in der Mitte Thüringens gelegene Soolbad Sulza gelenkt, an dessen starken, heilkräftigen Quellen seit mehr als 50 Jahren viel tausend Leidende Heilung gefunden haben. Sulza, an der Hauptlinie der Thüringer Eisenbahn gelegen und daher von allen Seiten schnell und bequem zu erreichen, zeichnet sich durch seine gehaltreichen Soolquellen und seine geschützte Lage aus. Herrliche Parkanlagen und sorgsam gepflegte Promenadenwege laden zu abwechselungsreichen Spaziergängen ein. Der Morgen sieht die Kurgäste an der Carl-Alexander-Sophien-Quelle vereinigt, wo man unter schattigen Bäumen Soole mit mancherlei Zusätzen trinkt. Jeden Nachmittag ist abwechselnd an verschiedenen Orten Konzert der Badekapelle. Zu jeder Tageszeit bieten die Wandelgänge der Gradirhäuser Gelegenheit zu erfolgreicher Inhalation. Wöchentliche Reunions und häufige gemeinschaftliche Ausflüge in die Umgebung schaffen erwünschte Abwechselung. Gesunde und freundliche Wohnungen sind zu ermäßigten Preisen in Villen, Gast-, Logir- und Privathäusern reichlich vorhanden; zumeist sind auch gleich die Bäder im Hause oder doch in allernächster Nähe zu haben. Die Verpflegung in den Gast- und Logirhäusern ist gut und äußerst preiswerth. Dazu kommt noch, daß von Sulza aus die schönsten Punkte des herrlichen Thüringerlandes in bequemen Tagestouren erreichbar sind. Jede nähere Auskunft wird von der Badedirektion und den Badeärzten Sanitätsrath Dr. Schenk und Dr. Löber bereitwillig ertheilt.

— Die „Times of India" berichtet folgende Geschichte, die den Charakter der Araber Yemens, bei denen vor Kurzem Unruhen vorkamen, kennzeichnet. Ein Mann von den Zaraniks, der mehrere Male die neuen Telegraphenlinien durchschnitten hatte und mehr als einmal bestraft worden war, wurde von einem arabischen Scheikh, dem die Linien unterstellt sind, gefangen. Der Scheikh wollte ihn nach Meedy ins Gefängniß senden, aber die Frau des Angeklagten kam und übernahm die Bürgschaft für sein zukünftiges gutes Betragen. Der Scheikh nahm die Bürgschaft an und gab ihn frei; aber bald darauf begann der Mann wieder, die Drähte zu zerschneiden. Er eilte nunmehr in ein anderes Dorf, das eine Tagereise entfernt war und wo er ein anderes Weib hatte. Der Scheikh schickte nun nach der ersten Frau, welche die Bürgschaft übernommen hatte und sagte ihr, er würde sie unter den Arabern ehrlos machen, falls sie ihren Mann nicht einlieferte. Die Frau bat den Scheikh, nicht vor dem nächsten Tage „das schwarze Tuch auszubreiten" (eine landesübliche Handlung, zum Zeichen, daß Jemand einen Vertrauensbruch begangen habe). Sie ging noch an demselben Abend fort, nahm ein scharfes Messer mit sich, verbarg es unter ihren Kleidern und ging in das Dorf, in dem sich ihr Mann aufhielt. Sie fand ihn schlafend in seiner Wohnung, erdolchte ihn, schnitt ihm den Kopf ab und nahm diesen in ihr Heim mit. Am folgenden Morgen aber ging sie zu dem Scheikh, zeigte ihm den Kopf ihres Mannes und sagte: „Hier ist Dein Verbrecher, und ich bin von der Bürgschaft frei. Laß das schwarze Tuch nicht ausbreiten!"

— In Krefeld wurde gestern beim Zurechtweisen eines Gastes ein Gastwirth erstochen; der Thäter, ein junger Bursche, ist verhaftet.

— Wie schon gemeldet, ist vor einigen Wochen auf dem Terrain der Düsseldorfer Ausstellung der Kunstausstellungspalast feierlich eröffnet worden. Ueber einen beim Festessen vorgekommenen Zwischenfall berichtet nachträglich die „Ausstellungszeitung": Zuletzt ergriff für die Künstlerschaft das Wort Herr Maler Ed. Daelen. Er gedachte der denkwürdigen General-Versammlung der Düsseldorfer Künstlerschaft im Jahre 1898, in welcher Professor Fritz Roeber seinen genialen Plan mit so eindringlicher Ueberzeugungskraft ausführte, daß ihm das schier Unmögliche gelang: die gesamte Künstlerschaft, die sonst mit ihren scharf ausgeprägten Individualitäten vielfach zersplittert ist, mit einem großen starken Griff zusammenzufassen zur gemeinsamen That. Aber nicht allein darin liege Roebers unsterbliches Verdienst, er sei auch ein großes Finanzgenie. Wenn Lucanus einmal einen Finanzminister brauche, würde er ihm unbedenklich rathen, sich aus Düsseldorf den Professor Roeber zu holen. Während der hierbei ausbrechenden Heiterkeit wurde sich Redner der Anwesenheit des Finanzministers v. Rheinbaben bewußt und unter nochmaligem schallenden Heiterkeitsausbruch meinte er, Gott sei Dank hätten wir ja augenblicklich noch einen Finanzminister, zudem hätten wir Professor Fritz Roeber in Düsseldorf noch weiter zu ganz anderen Dingen nöthig. Einmüthig danke ihm dafür heute die Künstlerschaft.

— Ein mit äußerster Frechheit in der verflossenen Nacht unternommener Einbruch in die Konitzer Synagoge wird von dort gemeldet. Die Diebe, welche das Gotteshaus, wie die Fußspuren beweisen, von der Nähmestraße aus betreten haben, zertrümmerten die Eingangsthüre und hausten im Innern der Synagoge wie die Vandalen. Sämtliche Schränke und Geräthschaften wurden gewaltsam erbrochen und nach Werthobjekten durchsucht. Da die Spitzbuben sich in ihrer Annahme, reiche Beute zu machen, getäuscht sahen, verunreinigten sie die Synagoge in der ekelerregendsten Weise. Auf die erstattete Anzeige begab sich sofort der erste Staatsanwalt Dr. Schweiger mit einer Gerichtskommission an Ort und Stelle, wo der Thatbestand aufgenommen wurde. Wie nach den neuesten Ermittelungen verlautet, soll der Einbruch nicht erfolgt sein, um etwas zu stehlen, sondern es soll sich um Personen handeln, die durch antisemitische Agitation aufgehetzt, das Gotteshaus beschädigten.

Kassel, 7. April. Der Bauer Samm in dem benachbarten Dorfe Niederzwehren, welcher dem Liebhaber seiner Tochter auf der Straße auflauerte, schoß in der Dunkelheit auf denselben, traf aber nicht diesen, sondern dessen Freund, den Bahnarbeiter Homburg, der ihn begleitete. Der Getroffene war sofort todt.

Zürich, 8. April. In Folge der Schneeschmelze kommen wiederum Lawinenstürze vor. Besonders im Kanton Glarus ist großer Schaden angerichtet worden. Aus dem Engadin blieben gestern sämtliche Posten aus, da die Pässe durch Lawinenstürze gesperrt waren.

Paris, 3. April. Der „Matin" ist eine der wenigen französischen Zeitungen, die es wagt, Mißstände rücksichtslos aufzudecken. Heute bringt er eine ergötzliche Geschichte, die „In einem Sarkophage" überschrieben ist und in der Hauptsache im Louvre spielt. Schon lange ist letzteres der Gegenstand der Sorge der Gutgesinnten, und daß das berühmte Nationalmuseum, das einen unendlichen Werth hat, nicht öfter bestohlen wird, ist in der That das reinste Wunder. Um diese Gefahr ad oculos zu demonstriren, ordnete der „Matin" einen seiner Mitarbeiter ab, sich im Louvre einschließen zu lassen. Das gelang auch vollkommen. Der Betreffende, Namens Christian, machte es sich im Saale der christlichen Alterthümer in einem Sarkophage der Kollektion Borghese bequem, um darin die Nacht zu verbringen. Aber um 9 Uhr Abends kamen plötzlich die Aufseher und ließen ihn in sehr unsanfter Weise verhaften. Das kam daher, daß Christian durch einen Huissier feststellen ließ, daß er in den Sarkophag gestiegen sei. Dieser verletzte nun einfach sein Berufsgeheimniß und zeigte den Vorfall an, weswegen Christian „vorzeitig" entdeckt wurde. Auf diese Weise schlug der „Matin" zwei Fliegen mit einer Klappe, denn er deckte nicht nur die Zustände im Louvre, sondern auch die im Syndikat der Huissiers auf.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 8. April. In der türkischen Note an die Mächte betr. die vom macedonischen Komitee geschürten Unruhen heißt es: Trotz wiederholter Versicherungen der bulgarischen Regierung, sie wolle die Umtriebe des Komitees verhindern, werden immer neue Räuberbanden gebildet. Ein bulgarischer Oberst macht Reisen im Fürstenthum und hält verführerische Reden. Er reizt die Bevölkerung zum Einfall auf türkisches Gebiet und fordert sie auf, Schützengesellschaften zur militärischen Ausbildung zu gründen.

Wien, 8. April. Am Donnerstag beginnt vor dem Gericht des städtischen Bezirks Josephstadt der Prozeß wegen des hohen Baccaratspieles im Jockeyklub. Als Angeklagte sind geladen: Graf Potocki, der den Hauptverlust erlitten, Nicolaus v. Szemere, der den größten Theil des Geldes gewonnen, Graf Kinsky, Graf Trautmannsdorff und einige andere Aristokraten. Drei der Angeklagten, welche Ausländer sind, nämlich Szemere, Potocki und Pechy, werden voraussichtlich nicht erscheinen. Es droht ihnen nicht blos eine hohe Geldstrafe, sondern auch die Ausweisung aus Oesterreich, sodaß sie nie mehr nach Wien kommen dürfen.

Die hiesige türkische Botschaft bezeichnet auf Grund amtlicher Konstantinopler Mittheilungen die Meldung, daß die Albanesen in Ipek den Konak und das Telegraphenamt angegriffen und alle Beamten gefangen genommen hätten, für falsch.

Paris, 8. April. Der „Matin" meldet aus London: Gestern seien ausführliche Nachrichten aus Südafrika eingelaufen. Obgleich der Inhalt derselben nicht bekannt geworden, so verlautet doch, daß die Nachrichten befriedigend lauten.

Monte Carlo, 8. April. Der 11. Weltfriedenskongreß wurde gestern geschlossen. Die nächste Sitzung findet im Mai 1903 in Wien statt.

Rom, 8. April. „Fanfulla" verzeichnet das Gerücht, daß nach Schluß der Kammersession in Karlsbad eine Zusammenkunft Prinettis, Zanardellis, Goluchowskis und Bülows stattfinden wird, bei welcher die Einzelheiten des neuen Dreibundvertrages festgesetzt werden sollen.

Die Admiralität hat Befehl ertheilt, daß ein Kreuzer sich bereit halten solle, um demnächst in die türkischen Gewässer abzudampfen. Dem Sultan sollen Geschenke des Königs Emanuel überbracht werden als Dankleistung für die edlen Pferde, welche der Sultan dem Könige kürzlich zum Geschenk gemacht hat.

Madrid, 8. April. In ganz Mittel-Spanien wüthen heftige Stürme, wobei großer Schaden angerichtet wurde. In Nora-Alsazes schlug der Blitz an zwei Stellen ein, eine Person wurde getödtet. Auf dem Guadiana ging in der Nähe von Badajoz ein Fahrzeug unter; 10 Leichen sind geborgen. In der Nähe von Cartagena wurden vier Arbeiter in einer Grube in Folge eines Erdrutsches getödtet.

London, 8. April. „Daily Chron." meldet aus New-Orleans, man befürchte dort einen Angriff der burenfreundlichen Bevölkerung auf das englische Konsulat, wenn die Regierung nichts dagegen thue, um die Ausfuhr von Mauleseln und Pferden nach Südafrika zu verhindern.

Die heutigen Morgenblätter veröffentlichen eine Statistik, wonach die Engländer seit Beginn des Krieges 29 536 Offiziere und Mannschaften an Todten in Südafrika verloren haben.

Sofia, 8. April. Die Führer der Sarafow-Partei haben in den letzten Tagen hier eine Versammlung abgehalten, in welcher, wie verlautet, beschlossen wurde, in nächster Zeit drei Anschläge zu unternehmen, und zwar: Entführung eines fremden Konsuls, ein jungtürkisches Attentat in Konstantinopel und einen allgemeinen macedonischen Putsch.

Shanghai, 8. April. Aus Peking wird gemeldet: Die Abmachung betreffend die Mandschurei wird den letzten Beschlüssen zufolge bereits morgen unterzeichnet werden. Es herrscht allgemeine Befriedigung über das Zustandekommen des Vertrages.

Telegraphische Depeschen.

Washington, 8. April. Staatssekretär Hay hat an das amerikanische Buren-Hülfskomitee ein Schreiben gerichtet, worin er im Auftrage des Präsidenten Roosevelt mittheilt, daß dieser eine erste Unterstützungssumme für die Buren im Betrage von 5000 Dollars an den amerikanischen Konsul in Kapstadt abgesandt habe. Das Buren-Hülfskomitee, welches über dieses Ergebniß sehr erfreut ist, wird nunmehr weiter bemüht sein, bedeutende Geldsummen für die Buren zusammen zu bringen.

Chicago, 8. April. Die Stadtvertretung hat durch ihr Oberhaupt den Präsidenten Krüger einladen lassen, der Stadt einen Besuch abzustatten und ihm gleichzeitig mitgetheilt, daß ihm das Ehrenbürgerrecht ertheilt werden soll.

Börsen-Berichte.

Getreidepreis-Notirungen der Landwirthschaftskammer für Pommern.

Am 8. April 1902 wurde für inländisches Getreide in nachstehenden Bezirken gezahlt in Mark:

Stettin. Roggen 144,00 bis 146,00, Weizen 171,00 bis 176,00, Sommerweizen 174,00 bis —,—, Gerste 130,00 bis 135,00, Hafer 150,00 bis 158,00, Kartoffeln 30,00 bis 32,00.

Platz Stettin. (Nach Ermittelung.) Roggen 144,00 bis —,—, Weizen 174,00 bis —,—, Sommerweizen 174,00, Gerste 130,00, Hafer 152,00, Kartoffeln —,—.

Stolp. Roggen 150,00 bis —,—, Weizen 190,00 bis —,—, Gerste —,— bis —,—, Hafer 150,00 bis 152,00, Saathafer —,— bis —,—, Kartoffeln 36,00 bis —,—.

Platz Stolp. Roggen —,—, Weizen 190,00, Gerste —,—, Hafer 152,00, Saathafer —,—, Kartoffeln —,—.

Neustettin. (Kornhausnotiz.) Roggen 148,00 bis 150,00, Weizen —,— bis —,—, Gerste —,— bis —,—, Hafer 155,00 bis —,—, Kartoffeln —,—, bis —,—.

Kolberg. Roggen 146,00 bis 150,00, Weizen 180,00 bis —,—, Gerste 140,00 bis —,—, Hafer 144,00 bis 160,00, Kartoffeln 40,00 bis —,—.

Naugard. Roggen 140,00 bis 145,00, Weizen —,— bis —,—, Gerste —,— bis —,—, Hafer 140,00 bis —,—, Kartoffeln 30,00 bis 36,00.

Anklam. Roggen 143,00 bis —,—, Weizen 172,00 bis —,—, Sommerweizen —,— bis —,—, Gerste 130,00 bis —,—, Hafer 145,00 bis —,—, Kartoffeln 30,00 bis 38,00.

Platz Anklam. Roggen 143,00 bis 150,00, Weizen 172,00 bis 185,00, Gerste 130,00 bis 140,00, Hafer 145,00 bis 150,00, Kartoffeln 30,00 bis 38,00.

Stralsund. Roggen —,— bis —,—, Weizen —,— bis —,—, Sommerweizen —,—, bis —,—, Gerste —,— bis —,—, Hafer —,— bis —,—, Leindotter —,—, Kartoffeln 30,00 bis —,—.

Platz Greifswald. Roggen 143,00, Weizen 172,00, Sommerweizen —,—, Gerste 130,00, Hafer 145,00, Kartoffeln —,—.

Ergänzungsnotirungen vom 7. April.

Platz Berlin. (Nach Ermittelung.) Roggen 145,00 bis —,—, Weizen 172,00 bis —,—, Gerste —,— bis —,—, Hafer 158,00 bis —,—.

Platz Danzig. Roggen 148,00 bis —,—, Weizen 183,00 bis 185,00, Gerste 126,00 bis 132,00, Hafer 146,00 bis 154,00.

Weltmarktpreise.

Es wurden am 7. April gezahlt loko Berlin in Mark per Tonne inkl. Fracht, Zoll und Spesen in:

Newyork. Roggen 146,50, Weizen 175,25.
Liverpool. Weizen 173,00.
Odessa. Roggen 143,75, Weizen 165,00.
Riga. Roggen 154,50, Weizen 171,75.

Magdeburg, 7. April. Rohzucker. Abendbörse. I. Produkt Terminpreise Transito fob Hamburg. Per April 6,42½ G., 6,52½ B., per Mai 6,55 G., 6,57½ B., per Juni 6,62½ G., 6,67½ B., per Juli 6,70 G., 6,75 B., per August 6,80 G., 6,87½ B., per Oktober-Dezember 7,12½ G., 7,17½ B., per Januar-März 7,35 G., 7,40 B. Stimmung ruhig.

Bremen, 5. April. Börsen-Schluß-Bericht. Schmalz fest. Tubs und Firkins 49 Pf., Doppel-Eimer 49¾ Pf. — Speck fest.

Voraussichtliches Wetter für Mittwoch, den 9. April 1902.

Kühle Temperatur, veränderlich ohne wesentliche Niederschläge.

Verloren

1 Portemonnaie mit 15 M. Inhalt Sonnabend Nachmittag. Abzugeben gegen Belohnung Alte Falkenwalderstr. 14, 3 Tr. r.